

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Heilige Nacht. — Zum Ferienkurs in Langenthal über Religionspädagogik. — Der Wert der Freiübungen. — Jugendfürsorge. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Adelboden. — Stadt Bern. — Amt Konolfingen. — Literarisches. — Humoristisches.

Heilige Nacht.

Heil'ge Nacht, auf Engelschwingen
Nahst du leise dich der Welt,
Und die Glocken hör ich klingen,
Und die Fenster sind erhellt.
Selbst die Hütte trieft von Segen.
Und der Kindlein froher Dank
Jauchzt dem Himmelskind entgegen,
Und ihr Stammeln wird Gesang.

Mit der Fülle süsser Lieder
Mit dem Glanz um Tal und Höhn,
Heil'ge Nacht, so kehrst du wieder,
Wie die Welt dich einst gesehn,
Da die Palmen lauter rauschten,
Und versenkt in Dämmerung,
Erd' und Himmel Worte tauschten,
Worte der Verkündigung;

Da mit Purpur übergossen,
Aufgetan von Gottes Hand,
Alle Himmel sich erschlossen
Glänzend über Meer und Land;
Da, den Frieden zu verkünden,
Sich der Engel niederschwang,
Auf den Höhen, auf den Gründen,
Die Verheissung widerklang;

Da, der Jungfrau Sohn zu dienen,
Fürsten aus dem Morgenland
In der Hirten Kreis erschienen,
Gold und Myrrhen in der Hand;
Da mit seligem Entzücken
Sich die Mutter niederbog,
Sinnend aus des Kindes Blicken
Nie gefühlte Freude sog.

Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigst du feierlich herauf;
O so geh in unsern Herzen,
Stern des Lebens, geh uns auf!
Schau, im Himmel und auf Erden
Glänzt der Liebe Rosenschein.
Friede soll's noch einmal werden
Und die Liebe König sein.

Rob. Prutz.

Zum Ferienkurs in Langenthal über Religionspädagogik.

(Schluss.)

E. Über religiöse Erziehung.

Dr. *Schneider*, Seminardirektor, Bern, Oberseminar.

In drei Vorträgen entwickelte der von seinen jetzigen und gewesenen Schülern verehrte Lehrer und Direktor seine Ansicht über religiöse Erziehung. Herr Dr. Schneider ist bekanntlich Anhänger der Freudschen Theorie über Psychoanalyse, welche wohl zurzeit die höchste Form der Psychologie darstellt, ohne indes auf Vollkommenheit Anspruch machen zu können. Auch mit ihr irrt der Mensch, so lang er strebt. Der Referent erklärte denn auch: „Ich bin selber ein Unfertiger, Suchender wie Ihr.“

Die religiöse Erziehung ist eine Arbeit, und die Arbeit wird durch Kräfte geleistet. Hier fallen in Betracht: *a)* die subjektiven Kräfte, die im Kinde liegen, und *b)* das Objekt: der religiöse Stoff. Wir müssen Rücksicht nehmen auf das Kind, den Stoff, die örtlichen Verhältnisse, die gesetzlichen Vorschriften und den Zweck.

Religion kann nicht zusammenfallen mit Ethik oder Ästhetik. Da muss jeder Mensch an sich arbeiten. „Ihr sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Dieses Ziel zu erreichen, wird unmöglich sein; allein: Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zielen! Der Mensch soll nach Höherem streben, wie der gralsuchende Ritter Parzival, und sich nicht zufrieden geben mit dem, was ihm der Alltag bringt. Der Mensch muss daran gewöhnt werden, die Energie in Arbeit umzusetzen. Das geschieht zunächst in der *Familie*. Des Kindes Energiebetätigung heisst Spiel. Des Kindes Vorbilder sind die Eltern. So gross und stark, geschickt und „vollkommen“ zu werden wie der Vater, ist des Kindes Sehnsucht. In des Vaters Obhut fühlt es sich geborgen. Beispiel: „Der Vater ist am Steuer.“ Des Kindes Autorität ist der Vater, der alles kann und alles weiss. Allein später beginnt dieser *Glaube* zu wanken. Es schafft sich daher ein anderes Idol: Imago, Vaterbild, nennt es der Referent. Beim Nachbar, Onkel, Lehrer usw. findet es, was dem Vater fehlt. Aber schliesslich entdeckt es, dass auch diese Menschen, selbst die Könige nicht vollkommen sind. Es baut sich darüber ein höheres Imago auf: Gott = Vater! Es schafft sich einen Himmel mit dessen ganzer Poesie. Später befreit es sich auch von dieser infantilen Vorstellung. Je grösser des Vaters Autorität ist, desto mehr wird sich das Kind der Pflicht unterordnen können, zu glauben an die Entwicklung des Menschengeschlechtes. — Die religiösen Tugenden erwirbt das Kind bei der Mutter (vergleiche: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“). Die *Liebe* der Mutter soll sowohl ein Geben wie ein Erhalten, Bekommen sein; andernfalls wäre sie egoistisch. Die Eigenschaften der Mutter überträgt das Kind ebenfalls auf das höchste Vorbild: Gott, neben den der katholische Glaube allerdings die Gottesmutter setzt, die Madonna.

Die *Schule* sucht nun des Kindes Seele auf intellektuellem, ästhetischem und religiösem Wege zu bilden. Dabei muss sich der Lehrer klar machen, dass er „das Kind nicht weiter bringt, als er selber ist“. Das ist für uns eine ernste Mahnung, beständig an uns selber zu arbeiten. — *Die Erziehung ist eine Wertsteigerung*. Auf intellektuellem Wege geschieht diese durch die Erkenntnis der Wahrheit, geliefert durch die Wissenschaft. Aller Unterricht muss wahr sein. Auf ethischem Wege erfolgt die Erziehung durch Ausübung von Tugenden, wobei die Willensbildung eine Hauptrolle spielt. Der ästhetische Weg muss zum persönlichen Erleben des Schönen führen. Das Schöne liefert uns die Kunst. — In der Religion suchen wir uns zu erheben zum Erhabenen, zum Heiligen, Vollkommenen. Unterrichtet kann Religion nicht werden. Sie ist *Gefühlssache*. Unterrichten kann man nur wissenschaftliche Stoffe, z. B. auch Religionsgeschichte. — Des Kindes Vorbild soll Christus sein; es soll die *Hoffnung* haben, zu werden wie er, obwohl wir (wie das Kind!) wissen, dass dies nicht möglich ist. Wir müssen durch alle neun Schuljahre hindurch das Kind emporziehen in *Glaube, Liebe und Hoffnung*. Wir müssen ihm den Weg zeigen, um von *Schuld* durch *Busse* und *Opfer* zur *Sühne* und *Erlösung* zu gelangen. — Wir brauchen nicht anzunehmen, dass unser Ziel *nur* in den Religionsstunden zu erreichen sei. Der Deutsch-, Geschichts- und Naturkundeunterricht bietet Stoffe, die ergänzend wirken. *Die seelische Wertsteigerung* kann z. B. auch durch *Heldenverehrung und Heldenenerlebnisse* gefördert werden. Die Bescheidenen, Schwachen, die immer hintangesetzt werden, können durch das Heldengefühl befreit werden von dem Minderwertigkeitsgefühl, das sonst vielleicht wie ein Alpdruck ein ganzes Menschenleben hindurch auf ihnen lastet. Mit Erfolg können hierzu auch die *Märchen* dienen, wo sich ein verschupfter Knabe einmal als Prinz — oder König gar — vorkommen mag, und ein armer Strupf von Proletariermädchen das Prinzessinnenkrönchen auf dem Blondschof fühlen darf. — Und wenn wir im naturkundlichen Unterricht den Bau von Pflanzen und Tieren beschreiben, wird sich hinweisen lassen auf den Schöpferwillen, der alles weislich geordnet und herrlich geschaffen hat. Belehrungen über die Himmelskörper, das unendliche Weltall, lassen im Kinde eine Ahnung aufdämmern von des Höchsten Allmacht und vom Ewigkeitsgedanken.

In seiner Lehrprobe, über die wir in Nummer 46 berichteten, führte der Herr Referent an einem schwierigen, aber interessanten Problem aus, wie er sich eine Religionsstunde etwa denke.

F. Das Kirchenlied in der Schule.

Seminarlehrer *Howald*, Bern.

Über die Verwendung des Kirchenliedes im Religionsunterricht und im Schulleben überhaupt referierte der allzeit humorvolle Herr Howald

vom Seminar Muristalden. Dass er selber ein tüchtiger Musiker ist, hat sich gezeigt, als er selber auswendig eine Anzahl Kirchenlieder („Psalmen“) auf dem Flügel unseres Kurssaales intonierte. Fürwahr! Das Singen eines jener feierlich ernstesten Choräle, an denen die Kirchenmusik reich ist, kann in der Tat trefflich dazu dienen, die Kinder in Stimmung zu versetzen. Es sind darunter herrliche Kompositionen, die auch vom musikalischen Standpunkt aus äusserst wertvoll sind. Auch hat es einen eigenen Reiz, sie von frischen Kinderstimmen singen zu hören. Wir möchten jeder Schule einen guten Götti wünschen, der ihr ein Klavier schenkt. Am Ende könnte man sich auch mit einem guten Harmonium zufrieden geben.

G. Unsere Stellung zu Jesus.

Pfarrer *Schädelin*, Bern.

Da dieser Vortrag in extenso in den „Berner Seminarblättern“ erschienen ist, so möchten wir alle Interessenten ersuchen, diese gediegene Arbeit dort zu studieren.

Schlusswort.

Wie wir vernehmen, soll auch der Vortrag des Herrn Pfarrer von Greyerz vollständig in den „Seminarblättern“ erscheinen. Er ist es wert, sorgfältig gelesen zu werden.

Am Bankett, das nach getaner Arbeit sehr animiert verlief, fiel noch manch goldenes Wort, welches auch wert wäre, zitiert zu werden. Wir dürfen aber den Raum unseres freundlichen „Berner Schulblattes“ nicht länger beanspruchen.

Dank sei allen, die zum Gelingen des Kurses Zeit, Kraft und Mühe in so hervorragender Weise geopfert haben, besonders den *Initianten*, dem *Kurspräsidenten* und den verehrten Herren *Referenten*. Besten Dank ebenfalls den beiden *Kolleginnen*, die in so liebenswürdiger Weise ihr Talent zu Nutz und Frommen der Kursteilnehmer in sehr interessanten und anregenden Lehrproben betätigt haben.

Möge der Kurs reiche Früchte tragen!

G. R.

Der Wert der Freiübungen.

W. *Dettwyler*, Turnlehrer, Bern.

Jedes Alter hat sein besonderes Bewegungs- oder Arbeitsbedürfnis. Wer die physische Entwicklung des jungen Menschen fördern will, muss also dieses Bewegungsbedürfnis kennen. Es ist nicht gleichgültig, in welcher Weise diesem natürlichen Bedürfnis Rechnung getragen wird im Turnunterricht und im freien Spiel. Der Übungs- und Spielstoff soll vielmehr so ausgewählt werden, dass er für das entsprechende Lebensalter möglichst fruchtbringend ist.

Die Jugend ist die Zeit des Wachstums. Dieses Wachstum vollzieht sich aber nicht in gleichmässig fortschreitendem Masse. Es gibt Perioden langsameren und solche schnelleren Längenwachstums. Für die Schulzeit fallen in Betracht drei Perioden:

1. Die Zeit vom 6.—9. Lebensjahr. Mit dem Schuleintritt fällt zeitlich zusammen die Periode der ersten Streckung, d. h. das Längenwachstum ist ein besonders überwiegendes (nach Dr. F. A. Schmidt: Unser Körper). Die bekannte Erscheinung, dass vorher frische, rotbackige Kinder mit dem Schuleintritt oft ihre Farbe verlieren und mager werden, ist also nicht etwa auf das Schuldkonto der Schule zu setzen. Etwas mag die veränderte Lebensweise ja daran schuld sein. Aber die Erscheinung hat ihren tieferen Grund in dem physiologischen Vorgang des intensiven Längenwachstums. Lehrerinnen und Eltern mögen sich das vergegenwärtigen und nicht allzu sehr in Sorge geraten.

Dieses Längenwachstum des schulpflichtig gewordenen Kindes verlangt nun eine besonders kräftige Anregung und Belebung des Stoffwechsels. Diese Anregung hat sich nicht auf einzelne Muskelgebiete zu beschränken, sondern sie soll dem ganzen Körper gegeben werden durch reichliche Bewegung.

Das lange Stillsitzen und der Aufenthalt in schlechter Luft sind natürlich Hemmschuhe für die physische Entwicklung der Kleinen. Diese Schädigungen, die mit dem Schulleben verbunden sind, müssen ebenfalls überwunden werden.

Es sollte also in den ersten Schuljahren eine besondere Sorgfalt verwendet werden auf die leibliche Entwicklung der Kleinen, auf *Kräftigung von Herz und Lungen* und, da die Muskulatur noch zu schwach ist, auf regelmässige und häufige Bewegungen, welche den Blutkreislauf fördern. Das Übungsbedürfnis für die Kleinen besteht also in *Schnelligkeitsübungen und Bewegungsspielen*. Die Turnschule ist hier wegweisend: „Für Knaben und Mädchen der 1. Stufe (7.—9. Altersjahr) besteht das hauptsächlichste Übungsbedürfnis darin, Lunge und Herz die notwendigen Wachstumsanregungen zu geben. Das erstere Organ wird gekräftigt und entwickelt durch das Tiefatmen, das letztere durch vermehrte und intensivere Kreislauftätigkeit. Beide Wirkungen werden durch die Schnelligkeitsübungen erreicht.“ Weiter: „Dem Spiel oder der spielartigen Betätigung ist durchschnittlich die Hälfte der Turnzeit zu widmen.“

Dass möglichst alles Turnen und Spielen ins Freie verlegt werden soll, mag hier nur wiederholt werden.

2. Die Zeit vom 9.—14. Altersjahr. Schon mit dem 8. Altersjahr tritt das Längenwachstum zurück, und der Körper fängt an, in die Breite zu wachsen, das Kind kommt in eine Periode der „Füllung“. Die Muskulatur wird kräftiger. Auch das Knochengerüst wird widerstandsfähiger,

Diese Periode der Füllung dauert etwa bis zum 11. Altersjahr. Dann tritt das Längenwachstum wieder stärker hervor. Der Junge, namentlich aber das Mädchen, fängt an, „emporzuschliessen“. Am Ende dieser Periode sind die Mädchen in der Regel grösser als ihre gleichaltrigen Kameraden. Sie nähern sich zudem schon der geschlechtlichen Reife.

Von Wichtigkeit ist noch eine physiologische Erscheinung. In den Kinderjahren ist das Herz noch klein; die Schlagadern dagegen sind gross und weit. Der Blutdruck ist folglich ein sehr minimier und der Stoffwechsel ein sehr rascher. Das unermüdliche Rennen, das rastlose Hin- und Herjagen der Kinder, das vollständige Fehlen von Schwindelanfällen (bei normal gebauten Kindern) ist auf dieses Grössenverhältnis von Herz und Schlagadern zurückzuführen.

Das Bewegungsbedürfnis für dieses Alter (9.—14. Jahr) ist ebenfalls sehr gross. Die Anregungen zur Tätigkeit gehen aber von etwas andern Gesichtspunkten aus. Zwar gelten auch für diese Stufe Spiele und Laufübungen als die wertvollste und zuträglichste Form der Leibesübung. Aber der Kräftigung des Knochengerüsts und der Muskulatur entsprechend sollen die Spiele mehr und mehr zu Kampfspielen entwickelt werden. Denn die physische Erziehung soll nicht Selbstzweck sein. Die Bildung des Charakters ist das hohe Ziel, das der Turnunterricht zu erreichen strebt: der gesunde Geist in dem starken Körper. Die Laufübungen werden zu Dauerübungen und bilden wieder eine vorzügliche Schule zur Charakterbildung. Ausgiebige Übungen zur Erzielung einer schönen Körperhaltung sollten täglich, wenn auch nur kurze Zeit, ausgeführt werden. Zur Förderung der Geschicklichkeit und auch des Mutes werden eine Anzahl Übungen an Geräten durchgeführt. Auch auf dieser Stufe soll die Turnstunde zu keiner Dressurstunde werden, obschon das Moment der Disziplin eine wichtige Rolle zu spielen anfängt. Das Parteispiel als Kampfspiel sollte in unserer Volksschule noch viel mehr zur Geltung kommen und gepflegt werden.

3. Die Reifungszeit vom 14.—19. Lebensjahr. Diese Periode fällt nur im Anfang in die Zeit des schulpflichtigen Alters. Es ist für die Knaben namentlich eine neue Periode der Streckung, und beiden Geschlechtern eigen ist ein mächtiges Wachstum von Herz und Lungen. Das Herz nimmt fast um das Doppelte an Grösse zu, während eigentümlicherweise die Schlagadern nicht mehr viel an Weite zunehmen. Das bedingt natürlich eine Vermehrung des Blutdrucks und eine bedeutende Mehrarbeit des Herzens.

Die beiden Organe Herz und Lungen verlangen vermehrte Wachstumsanregungen. Der Dauerlauf kann in seinen Anforderungen gesteigert werden und zum Schnellauf vorbereiten. Haltungsübungen sind nach wie vor systematisch zu pflegen. Beim Gerätturnen sind Kraftübungen nicht mehr ängstlich zu vermeiden.

Das Spiel hat sich zum fein organisierten Kampfspiel entwickelt, in dem nicht nur die körperlichen, sondern fast mehr noch die geistigen Kräfte gemessen werden.

Den Hauptanteil an der körperlichen Erziehung haben die Freiübungen. Wir wollen den Begriff weit fassen und zu den Freiübungen auch Lauf und Spiel rechnen. Leider werden diese Übungen von vielen Lehrern nicht in ihrem vollen erzieherischen Wert und ihrer Bedeutung für die neue Generation erkannt. Sie sind wahrhaftig mehr als nur ein Zeitvertreib.

Schulnachrichten.

Jugendfürsorge. Bekanntlich sollte im Herbst 1914 bei Anlass der Landesausstellung in Bern ein Informationskurs für Jugendfürsorge stattfinden, der den Zweck hatte, die Teilnehmer mit den Bestrebungen und Einrichtungen auf den verschiedenen Gebieten der Jugendfürsorge und des Kinderschutzes bekannt zu machen. Die Kursteilnehmer sollten die Aufklärung ins Volk hinaustragen. Der Kriegsausbruch hat die Abhaltung des Informationskurses, zu dem sich 120 Teilnehmer angemeldet hatten, verunmöglicht.

Wie nötig der Kurs gewesen wäre und wie segensreich er hätte wirken können, fühlt man so recht heraus beim Durchlesen einer soeben veröffentlichten Broschüre von Herrn Grossrat Mühlethaler, Lehrer in Bern, betitelt: „Die Jugendfürsorge im Kanton Bern“. — Im Frühling 1914 wurde auf Anordnung der bernischen Unterrichtsdirektion hin eine amtliche Erhebung über die Jugendfürsorgeeinrichtungen in sämtlichen Gemeinden unseres Kantons durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Enquete bilden die Grundlage der erwähnten verdienstvollen Schrift, die sich eingehend über folgende Gebiete der Jugendfürsorge verbreitet:

Speisung und Kleidung, Ferienversorgung, Ferienheime, Kinderhorte, Krippen, Kindergärten und Kleinkinderschulen, Schularzt, Amtsvormundschaft, Säuglingsfürsorge, Berufsberatung.

Die Broschüre, die jeder Lehrer und Freund der Jugend sich verschaffen sollte, bringt uns so recht zum Bewusstsein, wie kläglich es bei uns in bezug auf Fürsorgeeinrichtungen für die Jugend noch bestellt ist. Sie kann beim Sekretariat des B. L. V. zum Preise von Fr. 1 bezogen werden. Es wird auch bei Anlass der Sektionsversammlungen der Lehrerschaft Gelegenheit geboten werden, sich dieselbe zu kaufen. Doch sollte man ihr auch in weitem Kreisen, wie bei Schul- und Armenbehörden, Gemeinderäten usw. Eingang zu verschaffen suchen; sie kann viel Gutes wirken.

Vorstand der bernischen Schulsynode. In seiner Sitzung vom 20. Dezember stellte der Vorstand der Schulsynode nach Bereinigung der Beschlüsse der letzthin stattgefundenen Hauptversammlung sein Arbeitsprogramm für das Jahr 1916 auf. Neben der Motion Aeberhard, betreffend Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, und der Motion Stauffer, welche die Einführung der französischen Schrift schon auf der untersten Schulstufe anregt, gedenkt sich der Vorstand in erster Linie mit den Vorarbeiten zu einer Revision des Unterrichtsplanes für die Primarschulen zu befassen und hat zum Zwecke des prinzipiellen Vorstudiums dieser Frage eine Subkommission bezeichnet.

Adelboden. (Korr.) In zahlreich besuchter Gemeindeversammlung vom 17. Dezember wurde einhellig beschlossen, die Unterschule im Dorf im nächsten Frühling nicht auszuschreiben. Somit ist die Inhaberin der Stelle, Frau Rosa Aellig-Klopfenstein, auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt. — Dagegen konnte die erweiterte Oberschule für das Wintersemester nach schriftlicher Weisung des Schulinspektorats bloss provisorisch besetzt werden, weil der angestellte Lehrer Chr. Hari sich vorher noch das Fachpatent für Französischunterricht erwerben muss, bevor er definitiv gewählt werden kann.

Stadt Bern. (Korr.) Nach 52 Jahren Schuldienst hat Herr Friedrich Guggisberg, seit 1873 Lehrer an der Primarschule Untere Stadt, das Schulzepter niedergelegt, und zwar in einer körperlichen und geistigen Frische, wie man sie in seinem Alter selten antrifft. Mit ihm tritt eine markante Lehrerpersönlichkeit von vorbildlicher Pflichttreue von der öffentlichen Wirksamkeit zurück. Er war nicht ein Mann der Gesellschaft und Vereine; seine Arbeit galt der Schule, der Weiterbildung und der Familie. Trotz seines glänzend bestandenen Sekundarlehrerexamens blieb er der Primarschule treu. Als junger Lehrer hat er, wie neben ihm noch viele andere, die Nöten unseres Standes durchgekostet. Sein erstes Jahreseinkommen betrug Fr. 655, und dabei zählte seine Schulklasse 96 Kinder.

Wir wünschen dem wackern Kollegen einen heitern Lebensabend.

Amt Konolfingen. (Korr.) Unser Lehrerengesangsverein ist seit der wohl gelungenen Aufführung von Haydns „Schöpfung“ vor zwei Jahren der Hort edler klassischer Musik geworden. Mit unverwüstlichem Idealismus bestrebt sich der Verein, auf dieser Höhe zu bleiben, und hat in Herrn Schweingruber einen Dirigenten, der seine Leute für wahrhaft uneigennützigte Hingabe an schöne und doch erreichbare Ziele zu fesseln versteht, trotz dieser an allgemeiner Depression leidenden Zeit. Im Laufe des Februars wird Haydns „Jahreszeiten“ für gemischten Chor und Orchester zur Aufführung gelangen. Als Konzertorte hat man Worb und Oberdiessbach vorgesehen. Die Solisten sind noch nicht bestimmt; doch ist nicht daran zu zweifeln, dass sich tüchtige Kräfte in der engern Heimat finden lassen werden. Vorläufig nehmen die Übungen unter Herrn Schweingrubers Leitung einen guten Fortgang. Wir wünschen dem rührigen Verein einen vollen Erfolg!

Literarisches.

Wirtschaftsgeographie der Schweiz, von A. Spreng. Verlag von A. Francke, Bern. 1915. Preis einzeln geb. Fr. 2.50, Partiepreis (10 Expl.) Fr. 2.

Auch in der vorliegenden vierten Auflage sind die neuesten Ergebnisse der Handelsstatistik berücksichtigt. Der ganze Stoff ist klar, übersichtlich und streng wissenschaftlich geordnet. Die Abbildungen und Übersichtskarten sind bis auf 26 vermehrt worden. Das Buch wird an Mittelschulen wie auch den Lehrern an obern Primarschulklassen wertvolle Dienste leisten. Ganz besonders möchte ich es aber allen Kollegen an unsern Fortbildungsschulen empfehlen; es bietet umfangreiches, zuverlässiges Material in Fülle.

Auch die Beilage: „Wirkungen des Weltkrieges auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz“ wird allen sehr willkommen sein.

A.

Schützen, drauf und dran! (Korr.) Wir hatten Gelegenheit, letzter Tage einem Konzerte beizuwohnen, an welchem eine Komposition eines Kollegen zum Vortrage gelangte. Es ist das Männerchorlied „Schützen, drauf und dran“, gedichtet von Hauptmann Baudenbacher, Feldprediger des Schützenregiments 12, komponiert von F. Häusler, Schützen-Bat. 4 (Lehrer im Hühnerbach bei Langnau). Pfarrer und Lehrer haben das kräftige, markige Marschlied, das von unsern Sängern gern gesungen wird, ihrem Regimente gewidmet. Die Komposition (Partitur) kann zum Preise von 15 Rp. im Selbstverlage F. Häusler, Lehrer in Langnau, bezogen werden, und wir möchten die Männerchöre darauf aufmerksam machen.

Pestalozzikalender 1916. Separatausgabe für Schüler und Schülerinnen. Verlag Kaiser & Co., Bern. Preis Fr. 1.50. Auflage 90,000 Exemplare.

Der Pestalozzikalender, mit Recht ein Lieblingsbuch der Schweizer Jugend, ist wieder in sehr gediegener Ausstattung erschienen. An der Landesausstellung wurde ihm die höchste Auszeichnung, ein Grand Prix, zuerkannt.

Die elegante Ausstattung, die geschickte Anordnung, die prächtigen Illustrationen und besonders der hochinteressante, belehrende Inhalt haben ihm die Herzen der Jugend im Sturme erobert.

Der neue Jahrgang übertrifft noch seine Vorgänger; er ist ein nationales, durch und durch schweizerisches Prachtwerk mit 500 farbigen und schwarzen Bildern.

Eine vorzügliche neue Idee ist der Kalenderrahmen zur richtigen Aufbewahrung des letztjährigen Buches. Der Rahmen kostet 70 Rp. Da jeder Jahrgang des Pestalozzikalenders ein anderes historisches Trachtenbild auf der Einbanddecke trägt, so bilden verschiedene Jahrgänge, als Fries nebeneinander gehängt, einen künstlerischen Zimmerschmuck und später eine wertvolle Erinnerung an die Jugendzeit. Der Pestalozzikalender darf ohne Vorbehalt als prächtiges Weihnachtsgeschenk empfohlen werden.


Der **Verein für Verbreitung guter Schriften** in Bern teilt uns mit, dass sein Aufruf an die Lehrerschaft zur Mitarbeit die gehegten Erwartungen nicht erfüllte. Ganz besonders gingen wenig Anmeldungen ein zur Übernahme des Wiederverkaufs. Dass sich nicht viele neue Mitglieder anschreiben liessen, war in der bösen Zeit zum vornherein anzunehmen. Die Übernahme des Wiederverkaufs der guten Schriften stellt jedoch an die Betreffenden keine finanziellen Ansprüche, im Gegenteil erhalten alle Wiederverkäufer 30 % Rabatt, so dass da sehr wohl eine allgemeine Mitarbeit möglich wäre. Es sollte in jeder Ortschaft Gelegenheit sein, die „Guten Schriften“ zu kaufen.


Im Anschlusse hieran machen wir der Lehrerschaft bekannt, dass auf Weihnachten 1915 folgende Schul- und Jugendschriften neu erscheinen:

1. Ch. M. Wieland: „Der eiserne Armleuchter“ (Märchen), 5 Rp.
2. Dr. W. Hadorn: „Der Sieg der Freiheit, Morgarten 1315“, 20 Rp.
3. Meinrad Lienert: „Bergjugend“, Fr. 1.

Humoristisches.

Kinderlogik. Mama zum kleinen Pauli, der Grimassen macht: „Du bisch es chlis Äffli.“ — Der kleine Mann wird nachdenklich. Plötzlich zur Mutter gewendet: „Mameli gosse Aff, Papeli gosse Aff!“

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die **Buchdruckerei Bächli & Co. in Bern**.

 Bei **Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte Adresse** anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Übung: Mittwoch den 29. Dezember, nachmittags 1 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen. Der Vorstand.

„**Berner Schulblatt**“

Sitzung des Redaktionskomitees

Mittwoch, 29. Dezember 1915, vormittags 9^{1/2} Uhr,
im „**Bären**“ in Bern.

- Traktanden:**
1. Bericht der Redaktoren.
 2. Wahlen.
 3. Rechnung pro 1915.
 4. Honorierung der Mitarbeiter pro 1915.
 5. Budget für 1916. (Umfang des Hauptblattes und der Schulpraxis.)
 6. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Telephon 3172


Turnanstalt Bern

Kirchenfeldstr. 70

Beste Bezugsquelle für

15

Turn- u. Spielgeräte, sowie Turnkleider u. Turnliteratur

Schweizer. Landesausstellung Bern 1914  **goldene Medaille**

Im Buchdruckgewerbe

finden nächstes Frühjahr eine Anzahl Jünglinge

136 (H 4338 Z)

Schriftsetzer- und Druckerlehrstellen.

Die tit. Lehrerschaft wird gebeten, gesunde und intelligente Schüler, sowie deren Eltern auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen. Nähere Auskunft bereitwilligst durch das Sekretariat des Schweizer. Buchdruckervereins in Zürich, Rämistrasse 39.



Bei Bedarf eines wirklich guten, soliden

143

Pianos oder Harmoniums

wenden Sie sich vertrauensvoll an die unterzeichnete Firma, die an Lehrer sehr günstige Zahlungsbedingungen gewährt.

Preise von Fr. 650 und Fr. 55 an.

Schweizer Pianos von Bieger & Cie.

In Lehrerkreisen besonders beliebt. — Wunderbare Tonfülle. Unverwüstliche Solidität. Seit 72 Jahren bestehend.

An der Schweizer. Landesausstellung in Bern mit der goldenen Medaille prämiert.

Fr. Krompholz, Bern, Spitalgasse 28
Gegründet 1855

Auf die Festzeit und für Bibliothek-Anschaffungen

empfehle mein grosses, gediegenes Lager, enthaltend: Jugendschriften, Bilderbücher (Räumung dieser Abteilung), Prachtwerke, Kunstalbums, Belletristik, Klassiker, Werke aus verschiedenen Wissensgebieten (meist Gelegenheitskäufe).

Neuer Katalog gratis und franko.

140

Berner Antiquariat und Buchhandlung, Bern, Amthausgässchen.

S. Zwygart, Kramgasse 55, Bern

Erstklassiges Spezialgeschäft

für

142

Handschuhe	Damen-Wäsche	Herren-Wäsche
Krawatten	Kinder-Wäsche	Herren-Kragen
Taschentücher	Damen-Blousen	Manschetten
Hosenträger	Damen- und	Sporthemden
Strümpfe und Socken	Kinder-Schürzen	Wadenbinden

Corsets: vorzüglich sitzende Façons
in jeder Preislage ::

Kinder- und Mädchenkleider — Erstlings- und Kinderausstattungen

Grösste Auswahl in Unterkleidern



❖ Ds hürige Bärner Wiehnachtsbuech! ❖

Er het e wunderbari Gab, üse Hr. Dr. vo Tavel. Jedi Gschicht hets zeigt, wo n er ase het la usgah, und dr Donnergueg isch na mym Ermässe no di beschi, di fynschi, di tiefschi, nid öppe di leidischi — nei, die Sach isch nid öppe n im abgähnde Mon, im Gägeteil. Scho dr Name: Dr Donnergueg! Lang zum vorus bini gwunderig gsi und ha mi gfragt, woruf es ächt de z'letscht abzieli,

dr Donnergueg. I ha gäng a ne schwarze Chäfer dänkt, und richtig, ick weiß is, es isch e Chäfer, und was für eine! Und die Sach het Fade und das mueß äbe n-e-n Erzähler verschtah, är mueß ein chönne schpanne n und dr Hr. Dr. vo Tavel cha's. Het' me n agfange läse, so cha me nimm höre, bis me fertig isch, und isch me fertig, so fahet me gärn wieder vo vorne n a. Die Tavel-Gschichte chöme mer gäng vor wie ne schöne See, e See mit unverkünschtete n Ufer, wie grad zum Grämpel dr Gerzese.

Drüber fahet es luschtings früschi Lüsli und chüselet d'Wälle: das isch dr Humor, dä chöschtlich Ruedi vo Tavel = Humor, und wo ni di Male bis wythe, Papa? Es hudlet ja ds Schtüeli!" „I ha drum im Donnergueg gläse!" „Ah jo!" Ja, aber unter dem chüselige Humor lyt e Tiefi, e romantischi, grundlosi Tiefi vo Gsinning, vo Charakter, vo Chrißtetum, vomene Chrißtetum, wo mer gfallt, wo nid nume Lehr isch, nei, es isch Läbe und zwar Läbe für i d'Ewigkeit yne. D'Gschicht wird dr zu re Predig — du wirsch nit fertig drmit! Zueg sälber, i ma nüt wyter verrate. I möcht nüt vorewäg näh. Nume das will i no säge: du sott nit meine, dr vo Tavel verschtandi nume d'Patrizier z'zeichne, nume di Bornähme, di Bessergschträhle, wie n er sälber a me n Ort seit. Nei, d'Landlüt, üsi liebe Burelüt chöme da, wo dr Donnergueg umegramslet, nit schlächter ewäg, no schier besser. Du weisch, i bi uf em Land usgwachse, im ne n eifache Burehus; aber lue, a dene Gerzeseelüt ha ni my Freud, und i will dr verrate, grad d'Landarbeit dert obe n am Rain, weisch, wo albe my Fründ i de Ferie n isch, und wie's drby zuegeit, bi de Große, bi de Chlyne, das isch dr gschilderet, es isch zum Gzücke.

i d'Nacht ine n i däm tuffigs Donnergueg gläse gha ha und bi du nähem Bett uf ds Schtüeligläse n und ha d'Schtrümpf abzoge, so fragt my Frau usem Schlaf üse: „Was hesch ömel o z'la-

Der Donnergueg E Liebesgeschichte us stille Zyte Berndeutsche Erzählung von Rudolf von Tavel

Titelzeichnung von Rud. Mürger. — Geb. Fr. 5

Verlag A. Francke. ❖ In allen Buchhandlungen zu haben.

Institut Humboldtianum Bern

Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität

Maturität

Vorzügliche Erfolge und Referenzen

Maturität

102